

DOKUMENTATION 2014
BEATE FROMMELT

BEATE FROMMELT

Zollikerstrasse 153
8008 Zürich

Atelier Stierli Areal
Schaffhauserstrasse 468
8052 Zürich

+41 78 853 95 00
info@beatefrommelt.ch
www.beatefrommelt.ch

Geboren 1973, Liechtensteinerin, lebt und arbeitet in Zürich

AUSBILDUNG

FH Visuelle Gestaltung (Vertiefung Illustration) 2001
MA Fine Arts, Byam Shaw, Central Saint Martins Universities of the Arts, 2009

EINZELAUSSTELLUNGEN

2013 DEEP IN THE FOREST, Lokal-Int Biel, CH
2013 SCHATTENFUGE, Galerie S/Z in Uerikon
2012 SCHUSS UND FADEN, Alte Weberei, FL
2011 UNBEKANNTE KONSTELLATION, Arts Atrium, Zürich, CH
2011 IN FAVOUR OF THE GAP, EMB Contemporary, Triesen, FL
2008 DEVIL 1- 134, Monika Bobinska at Lounge Gallery, London UK
2008 DER TRAUM VOM WASSER, Küefer Martis Huus, FL
2007 EXPLODED HEART, BROKEN LEGS, Gasometer, FL

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2014 KUNST IM KIRSCHGARTEN, Zürich, CH
2014 DOWN THE RABBIT HOLE, Kunstraum Vaduz, FL
2014 SCHLOSSMEDIALE, Werdenberg, CH
2012 FROM WORD TO MOUTH, S/Z Galerie, Uerikon CH
2012 STIMMEN UND SPUREN, Schlossmediale, Werdenberg CH
2012 LÖSCHE ICH EINMAL PROBEWEISE DAS ELEKTRISCHE LICHT, Sihlquai 55, Zürich CH
2011 ANONYME ZEICHNER, Sihlquai 55, Zürich CH
2011 GRÜSSE AUS DEM UNTERHOLZ, Schaan, FL
2011 EINE LINIE WANDERND, Flutgraben e.V., Berlin, DE
2010 THROUGH THE BACK DOOR, Kunstraum Vaduz, FL
2010 SUPERNORMAL, Oxfordshire , UK
2010 CURANT D' AJER, Kulturzentrum Nairs, Scuol, Engadin
2009 17 INGREDIENTS – MEASURES OF AUTONOMY, Studio One, London UK
2009 TOKYO LOVE HOTEL, Vaduz, LI
2009 SHOWCASE 2009, Lethaby Gallery, London UK
2008 SPILL, Concourse Gallery, London UK
2007 LIECHTENSTEIN CONTEMPORARY- Barbara Bühler und Beate Frommelt,
Goethe Institut Washington DC, USA
2007 SCHLAF UND TRAUM, Deutsches Hygiene Museum, Dresden, DE

PREISE / STIPENDIEN

Gastatelier der Stadt Zürich 2014
Stipendiatin Schlossmediale Werdenberg 2012, CH
Atelierstipendium der Liechtensteinischen Kulturstiftung in Berlin, DE
Stipendiatin Braziers Workshop , Oxfordshire, UK
Atelierstipendium Nairs, Engadin, Schweiz
Atelierstipendium des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur Österreich,
Schloss Laudon, Wien, A
Werkjahr des Liechtensteinischen Kulturbeirates 2006-2007 in London, UK
Gewinnerin des International Lions Club Sponsorship Award 2001



HAIRY HERA, 2014
Skulptur, Eisenkonstruktion, Fàden, Parafin, 1.50 x 4m



SCHLOSSMEDIALE 2014
Festival für Neue Musik, Alte Musik und audiovisuelle Kunst

In den für die Schlossmediale erstellten Arbeiten lässt sich die Künstlerin von zwei ikonischen Frauenfiguren inspirieren und portraitiert diese in einer räumlichen Umsetzung.

Die Fadeninstallation«Kiki de Montparnasse» im Landvogtsaal im ersten Stock des Schlosses beschäftigt sich mit dem wohl berühmtesten Foto von Man Ray. Das surrealistisch-humorvolle Bild zeigt eine sitzende Frau, «Le Violen d'Ingres» auf deren Rücken sich Markierungen analog zu denen des Violoncellos befinden.

Die Installation «Hairy Hera» aus Faden, Metall und Paraffin am Schlossbrunnen ist inspiriert von den zahlreichen Wassergeistern aus der Mythologie und Sagenwelt, die meist als betörende, weibliche Schönheiten in Erscheinung treten. Die Figuren sind oft ambivalent, sie retten und unterstützen, von ihnen geht aber auch tödliche Gefahr aus.

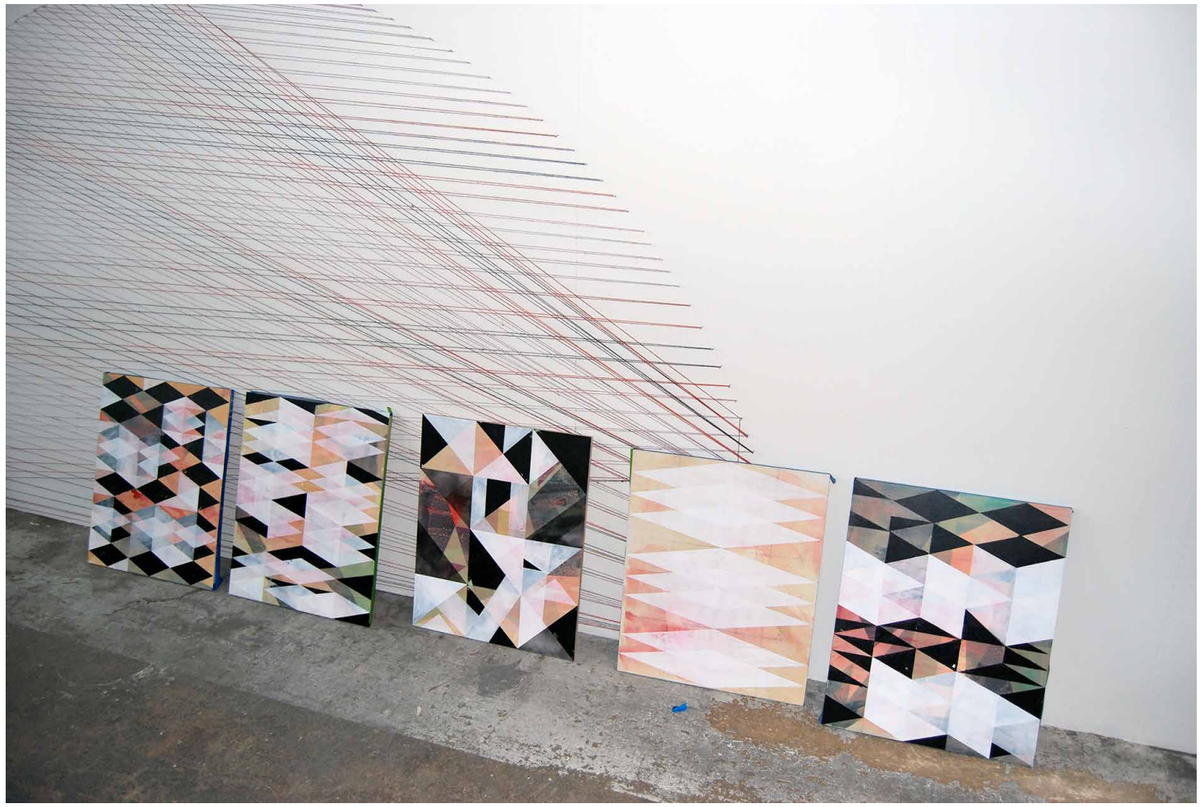
Text: Katrin Tschurtentaler



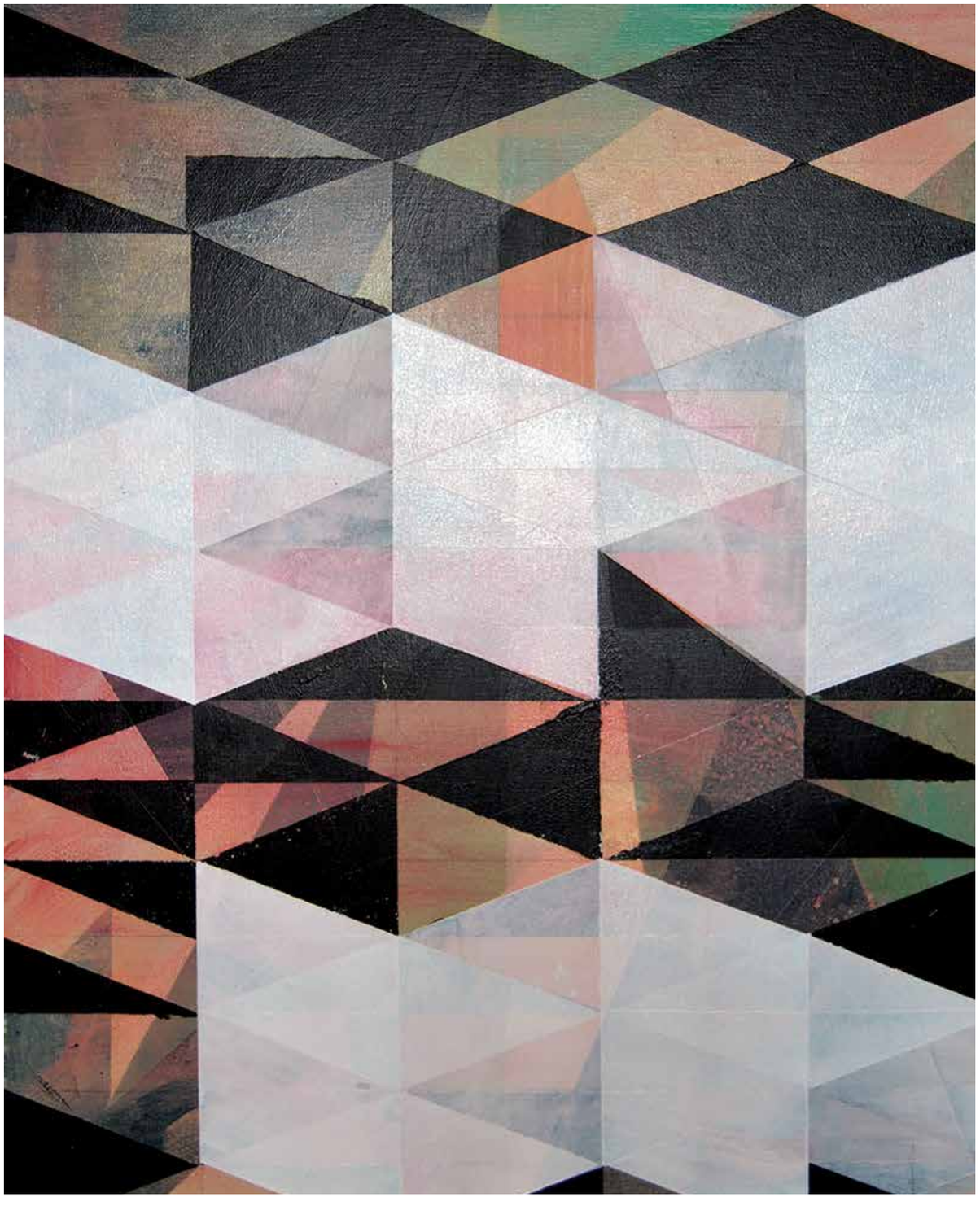




KIKI DE MONTPARNASSE, 2014
Rauminstallation, Holzkonstruktion, Wolle, Nägel



Studioansicht Serie LAUF, 2013
Öl und Acryl auf BIrkenfurnier, je 45 x 56cm



LAUF I, 2013
Öl und Acryl auf BIrkenfurnier, 45 x 56cm



HARLEKIN, 2013
Ausschnitt: Tusche auf Papier, 1.50 x 3m



FILM, LACK, 2012 (Schuss und Faden, Gasometer)
Tusche auf Papier, 1.50 x 3m



SCHATTENFUGE, 2013
Ausstellungsansicht

SCHATTENFUGE, 2014
S/Z Galerie Uerikon, ZH

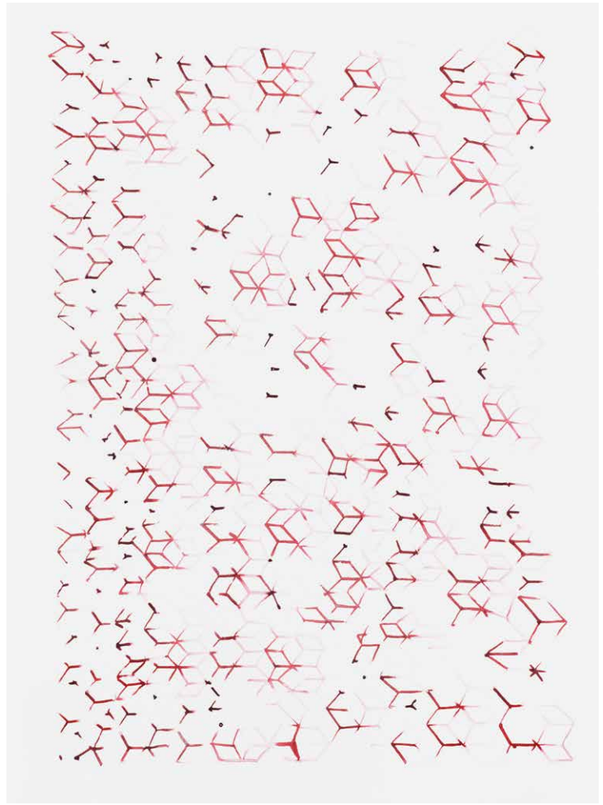
Kennt man den Begriff der Fuge gemeinhin als kompositorische, sich immer wieder neu erfindende Form in der Musik, bezeichnet Fuge im Bauwesen vielmehr einen entweder gewollten oder auch einfach toleranzbedingten Raum zwischen Bauteilen und Materialen, so die Installationskünstlerin und Malerin Beate Frommelt.

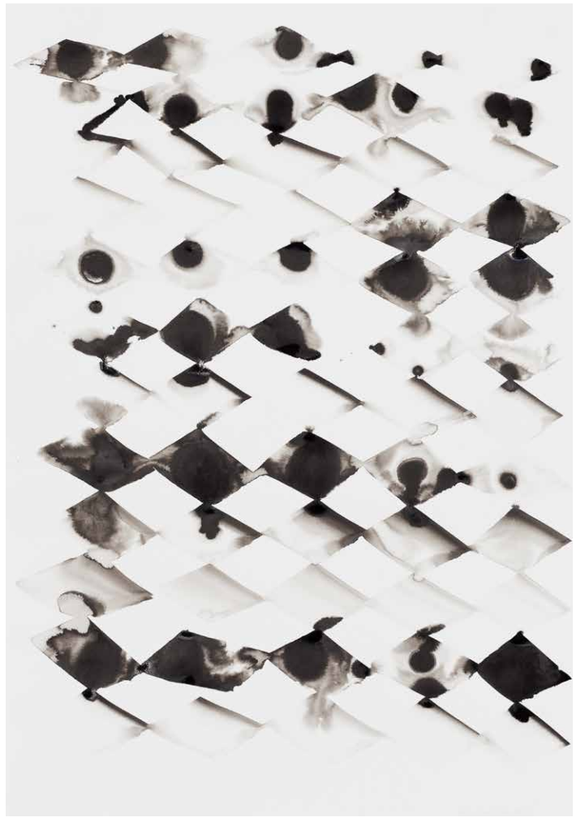
Mittels Material, Raum und Licht erfolgt eine klare kompositorische Auseinandersetzung mit dem Begriff der Fuge. Dieser Verweis auf den steten Dämmerzustand zwischen Wachen und Schlaf, «Sehen» und «nicht Sehen" sowie der damit verbundene permanente Übergang tritt in Diskurs mit den gross- und kleinformatigen Tuschzeichnungen aus dem 2008 begonnenen Zyklus „From One to the Other». Frommelts zeichnerischer Duktus und ihre Formensprache folgen hier in Rhythmus und kompositorischer Strenge der musikalischen Tradition der Fuge: Form und Anordnung sind repetitiv, die einmal gewählten Parameter imitieren stets sich selbst, wenn auch in ständig variierenden Mustern, bis sie sich in sich selbst oder im Bildraum verlieren.

Das beständig flüchtige Moment, das der Fuge eigen ist, findet sich auch in der Wahl der malerischen Technik wieder. Einmal den Pinsel mit Tusche gesättigt, repetiert die Künstlerin formale und kompositorische Parameter, bis die Farbe aufgebraucht ist und die Strukturen sich verlieren. Tusch- und Wasserfluss lösen die gestrengen Sätze der Partitur auf und lassen gewollte Komposition auf das Experiment des natürlichen, kaum kalkulierbaren Endes treffen, wo sich erneut ein Raum, ein Spalt oder eben eine Fuge auftut. Dem neu entstandenen Leerraum, diesem Schatten der eben gespielten Fuge wiederum, entnimmt Beate Frommelt die formalen Parameter für die jeweils darauffolgende Zeichnung, welche die endlosen Möglichkeiten der Variation fortsetzt.

Text: Andrin Schütz

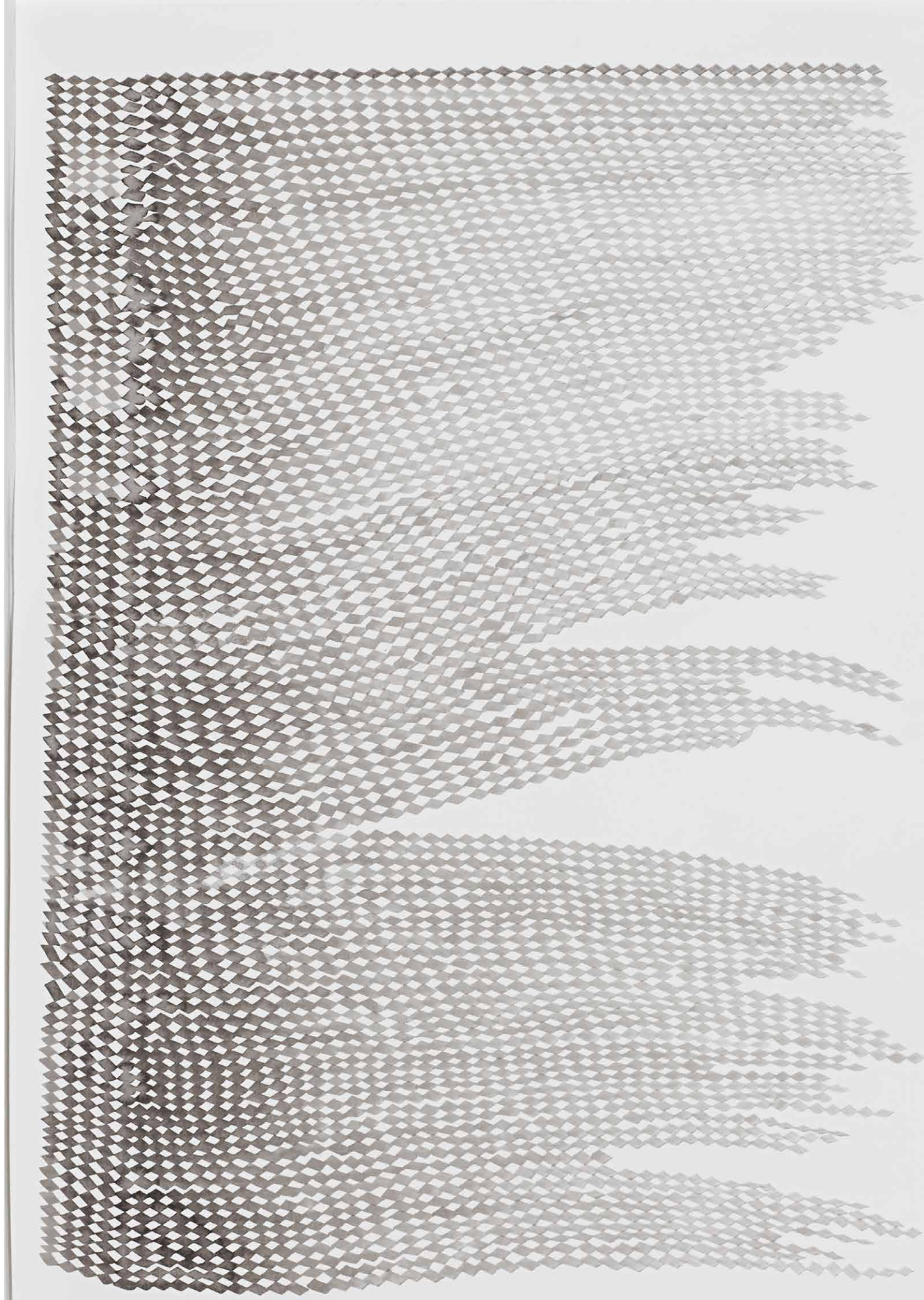


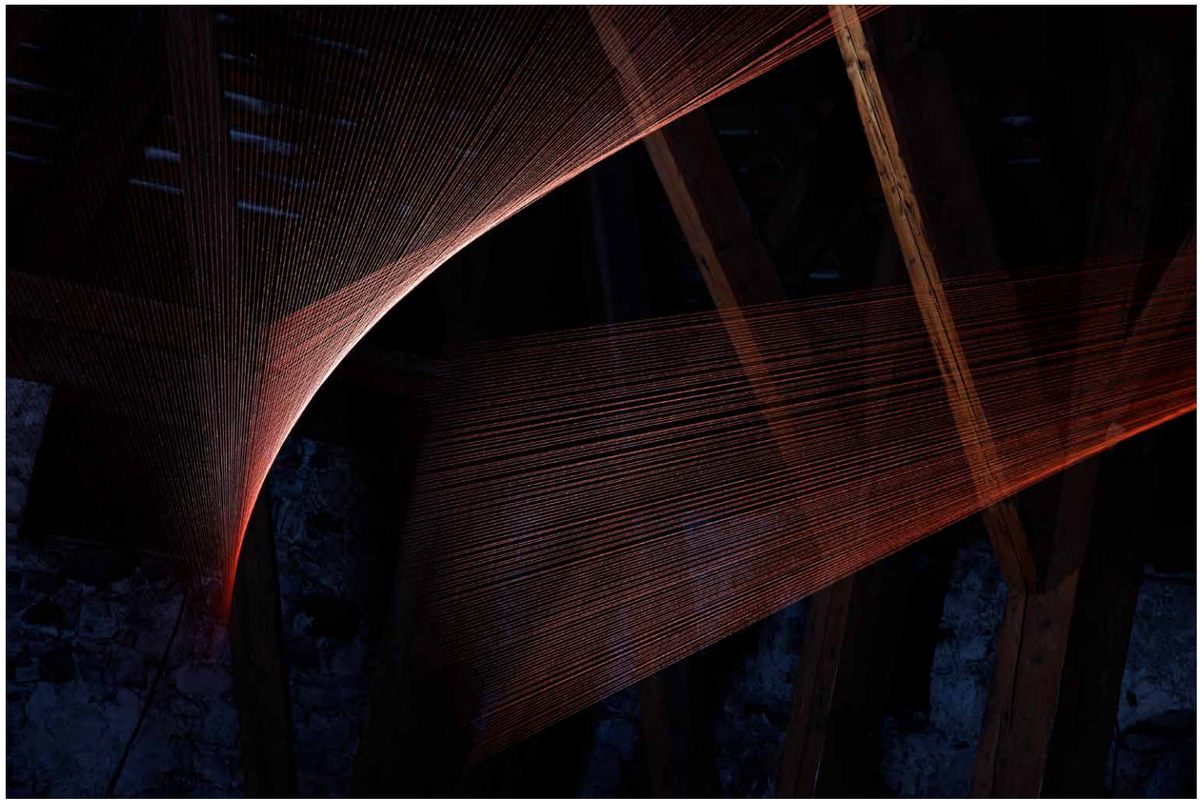


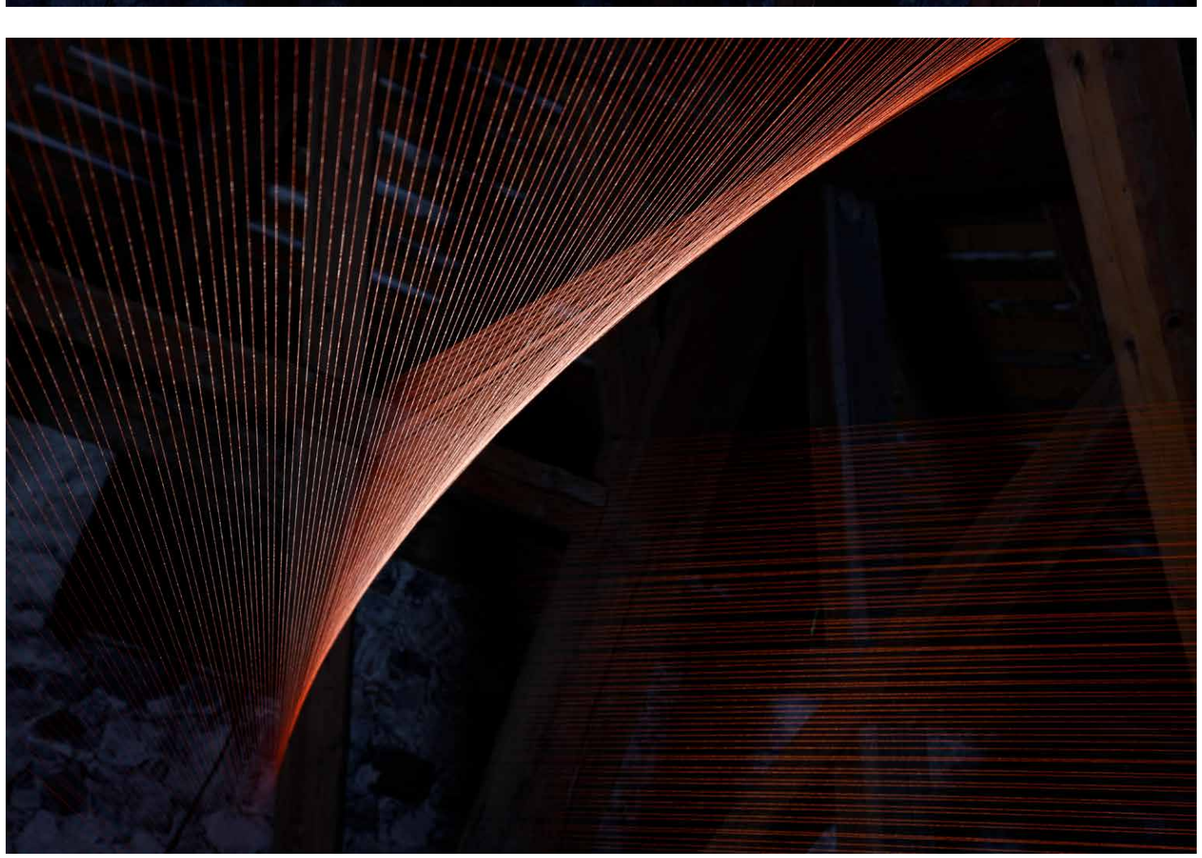




v.l.n.r.: FEUERSTELLE, 2013, GRID, 2013, RAUTEN IM WASSER 2011, CMYK, 2013, AS LONG AS IT LASTS, 2011
Tusche auf Papier, je 70 x 100cm







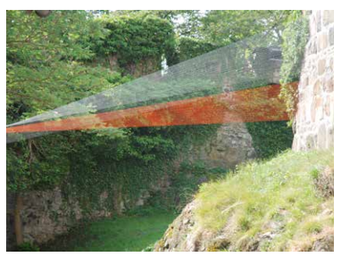
IN DIE LUFT GEZEICHNET, 2012
Rauminstallation, Polyestergarn, Nägel





STIMMEN UND SPUREN - Schlossmediale 2012

Die Konstruktionen bestehen aus feinem Polyestergarn, die in den Raum gezogen wurden, die Abstände bewirken einen Moirée-Effekt, so dass die Fäden beim Betrachten und Vorbeigehen flimmern und animiert erscheinen. Je nach Lichteinwirkung und Position wirken sie sehr körperhaft, dann wiederum sind sie kaum wahrnehmbar. Sie changieren zwischen sichtbar und unsichtbar. Die Fadeninstallationen beziehen sich direkt auf die Architektur des Schlosses. Die Installationen sind begehbar und schaffen ein ganz besonderes Wahrnemungserlebnis für den Betrachter, fast als befände er sich in einer materialisierten Computeranimation.







EINE LINIE, WANDERND, 2011
Flutgraben e.V. Berlin DE

Beate Frommelt materialisiert in ihrer situativen Arbeit Twist die Linie und überführt sie in den Raum. Die gespannten Kupferfäden scheinen einen Teil des durch die Fenster fallenden Lichtes einfangen, festschreiben und einen Moment des Sonnenstandes konservieren zu wollen. Allerdings wählt die Künstlerin einen neuen Fokus, denn wo die Fäden auf dem Boden auftreffen, ändert sich die Form des fiktiven Lichtfeldes. Die Nutzung des Raumes beleuchtend, umspannen die Fäden nun unterschiedliche, wie zufällig am Boden liegende Fundobjekte, die zum Inventar des ehemaligen Fabrikareals gehören. Die Fäden beschreiben zugleich eine Öffnung aus und eine semipermeable Grenze im Raum, die in ständiger Bewegung ist. Sie durchschneiden, vermessen oder teilen ihn wie räumliche Linien oder aber sie verschwinden plötzlich aus unserer Wahrnehmung,

je nach Betrachterperspektive, Lichtintensität und Bewegung der Sonne. Die Motive von Grenze und Öffnung stehen nicht zuletzt sinnbildlich für die Geschichte des Flutgrabens.

Text: Barbara Preisig



TWIST, 2011
Ausstellungsansichten: Fadeninstallation, Europaletten, Nägel, Polyestergarn



14.05h, 14.6.2011



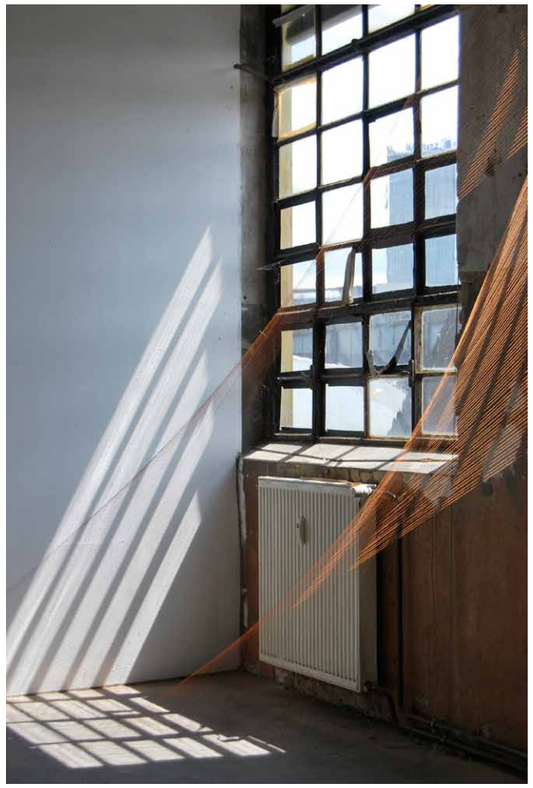
11.20h, 19.6.2011



16.24h, 22.6.2011

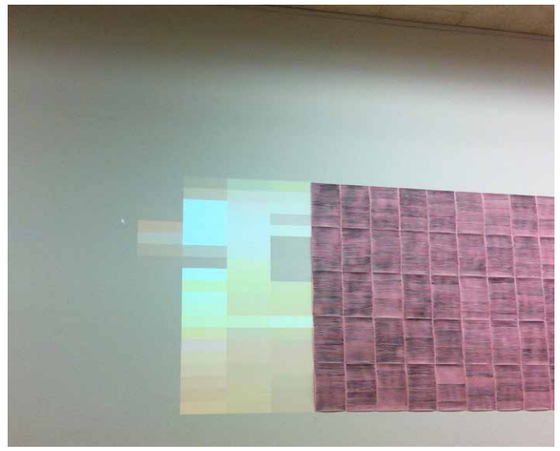


13h, 17.6.2011

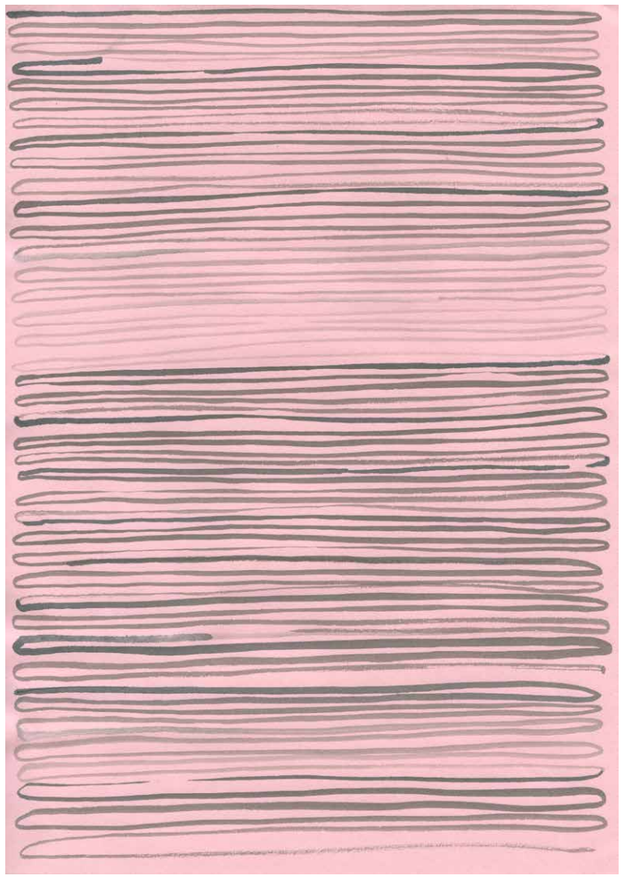


13.20h, 17.6.2011









SCHUSS UND FADEN, 2012
Papierarbeit, Videoprojektion, 1.50 x 9.45m

SCHUSS UND FADEN, 2012
Gasometer Triesen. FL

In Anlehnung an die Weberei-Vergangenheit entwickelt Beate Frommelt in den Gasometerräumen eine Fadeninstallation. Klein- und grossformatige Papierarbeiten, die speziell für diese Ausstellung entstanden sind empfinden zeichnerisch den Vorgang des Webens nach. Basierend auf Tonaufnahmen des alten Webstuhls aus der Sammlung generiert ein Programm aus den digitalisierten Zeichnungen eine rhytmische Abfolge.

Text: Petra Büchel





WENN STRUKTUREN BEINE HABEN 2011
Palais Liechtenstein, Feldkirch, A

Ihre räumlichen Arbeiten – so etwa die Fadenharfe im hinteren mittleren Raum – funktionieren nach einem vergleichbaren Prinzip. Hier greift sie symmetrische Elemente und die Raumflucht barocker Gebäude auf, spannt einen endlosen goldenen Faden zu einem zarten, beweglichen Gebilde mit ausgeprägtem Moiree-Effekt, dessen Knotenpunkt zum eigentlichen Fluchtpunkt der vorhandenen Architektur wird. Die Rauminstallation erfasst den Raum ohne ihn wirklich zu besetzen, so zart und effemer ist die Wirkung.

Greifbarer ist die Rauminstallation im letzten Saal, ein Gebilde aus weißen Kanthölzern und bemalten Platten, das wie eine Feuerstelle mitten im Raum steht. An den Wänden hängen Digitalprints von Fotos der zentralen Feuerstelle, wobei die Künstlerin durch eine Kaleidoskoplinse hindurch fotografiert hat. Die so entstandenen, unscharfen Bilder wurden im Kinoplakatformat F4 und in Schwarz/Weiß ausgedruckt. Sie stehen für die bewegten Schatten aus Platons Höhlengleichnis.
Zur Erinnerung: Der Philosoph beschreibt darin einige Menschen, die in einer Höhle gefangen gehalten werden und nur die Schatten von Gegenständen wahrnehmen können. Da sich die Welt der Gefangenen ausschließlich um diese Schatten dreht, deuten und benennen sie diese, als handelte es sich bei ihnen um die wahre Welt. An die Oberfläche gebracht würden diese Menschen nach einer Eingewöhnungsphase nach und nach Formen und Schatten und schließlich die Sonne selbst erkennen. Der Mensch würde letztlich auch erkennen, dass Schatten durch die Sonne geworfen werden. Die Dinge, die der Mensch als real wahrnimmt, sind also nach Platon in Wahrheit nur Schatten und Abbildungen des wahren Seienden. Es geht darum, die Denkkraft nicht auf das sinnlich Wahrnehmbare der uns unmittelbar umgebenden Welt zu lenken, sondern auf das, was hinter dieser Welt steht, beziehungsweise auf den ideellen Ursprung dieser Welt. Um die Suche nach der inneren Struktur dieser Welt geht es der Künstlerin, darum, den Blick nicht auf das uns unmittelbar Umgebende zu lenken, sondern auf das, was hinter und unter der Welt steht.

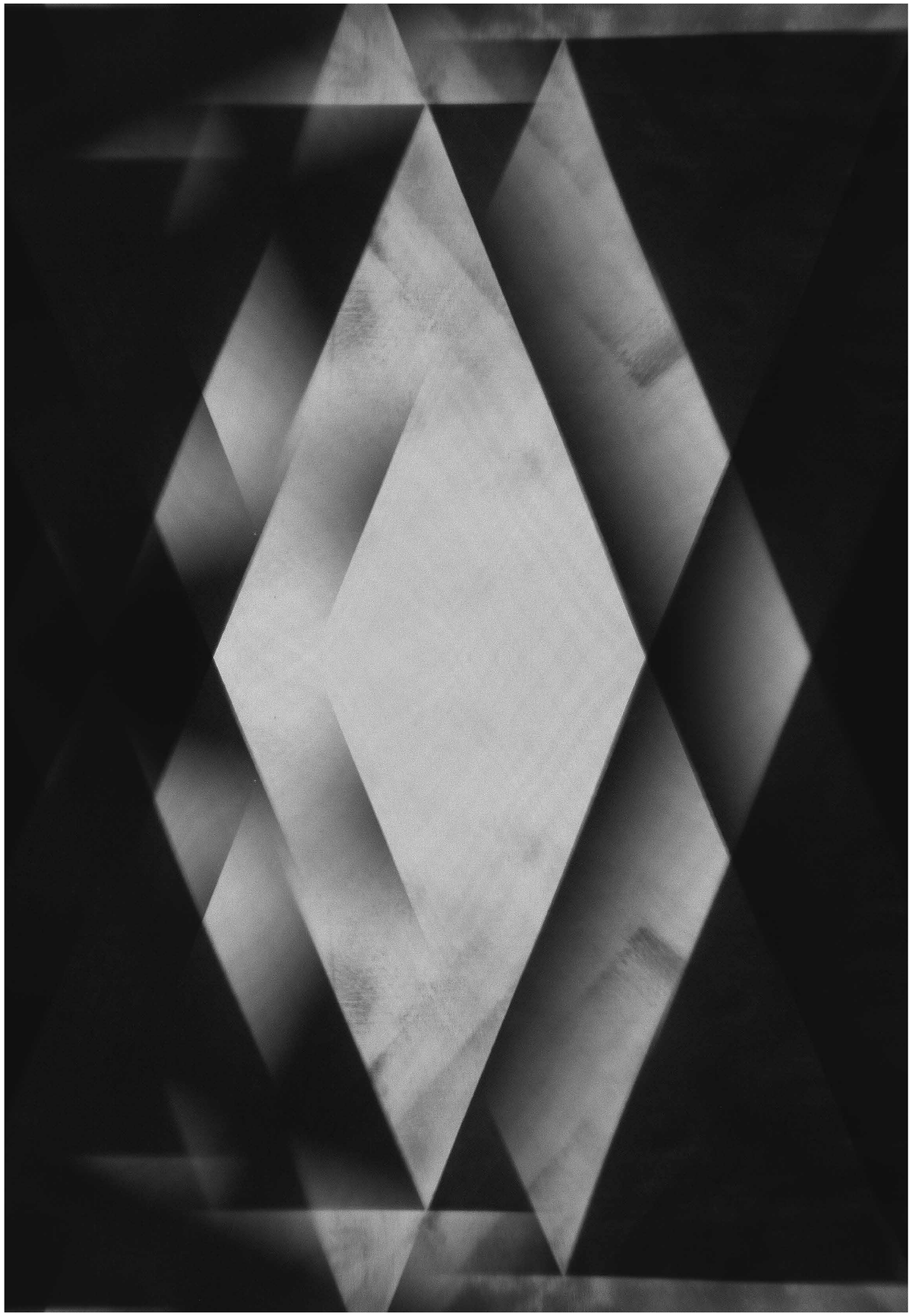
Text: Stefania Pitscheider Sorapperra

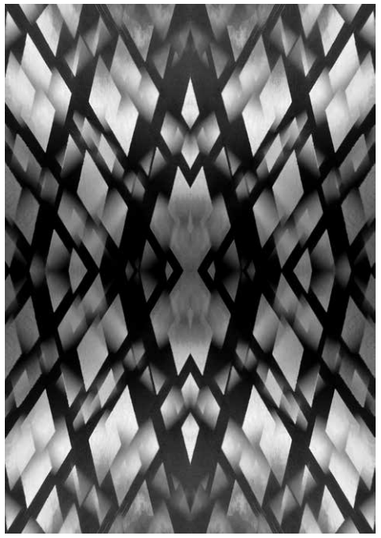
Ausstellungsansichten WENN STRUKTUREN BEINE HABEN, 2011

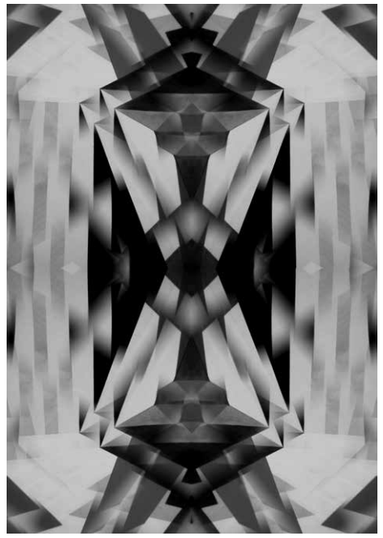


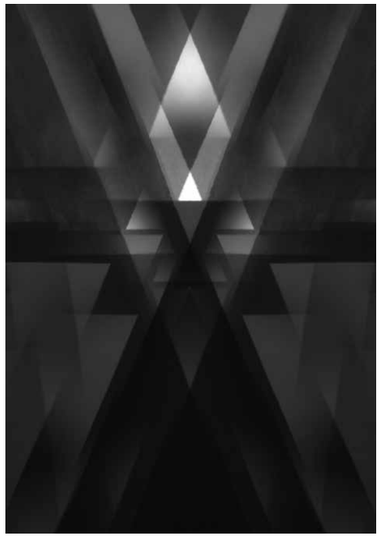


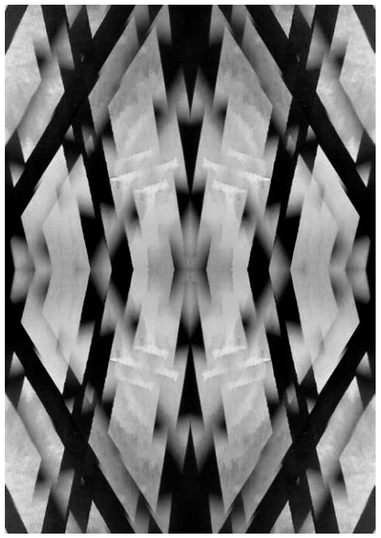
v.l.n.r: CRYSTAL , FROM ONE TO THE OTHER, SHELF CLOUD 2011
Tusche auf Papier, je 1.50 x 2.10m















SENSO I-VII , 2011
Digitalprint, je 89,5 × 128 cm

